# Laudatio anlässlich des 85. Geburtstags von Prof. PhDr. Zdeněk Masařík, DrSc.

Für mehrere Generationen von Germanisten ist der Name Zdeněk Masařík ein Begriff. Manche ehren ihn als einen anspruchsvollen, strengen, aber gerechten Lehrer, manche würdigen ihn als einen tüchtigen Wissenschaftler und großen tschechischen Sprachgermanisten und manche schätzen ihn als einen verlässlichen Kollegen, ausgezeichneten Sänger und guten Menschen. Beim Zusammentreffen mit diesem energischen Mann will man nicht glauben, dass er in diesem Jahr seinen 85. Geburtstag feierte, denn man hat den Eindruck, seine Seele bleibt immer jung. Um die Vitalität und den Enthusiasmus könnten ihn manche Sechzigjährigen beneiden.

Das Curriculum vitae des Jubilars begann am 23. März 1928 in Nemotice (Nemotitz), einem Dorf im mährischen Kreis Vyškov (Wischau). Das ländliche Milieu formte seine bis heute lebendige Beziehung zur Natur, zum Gartenbau und zur physischen Arbeit. Nach dem Abitur im Jahre 1949 am Gymnasium in Bučovice (Butschowitz) und nach dem Studium der Fächer Deutsch, Russisch und Musikwissenschaft an der Brünner Universität erwarb er ein Stipendium an der Universität Leipzig, wo die zwei bedeutenden Sprachhistoriker Theodor Frings und Ludwig Erich Schmitt seine Lehrer waren. Auch diese Kontakte beeinflussten seine Beziehung zur deutschen Sprachgeschichte, vor allem zur Geschichte des Deutschen in Mähren. Schon damals entstand seine Vorliebe für die diachrone Sprachwissenschaft. Im Jahre 1959 verteidigte er seine Dissertation zum Thema *Die mittelalterliche deutsche Kanzleisprache Süd- und Mittelmährens* (Brno 1966). Die Anregung, sich mit diesem Thema zu befassen, stammte von seinem Lehrer Prof. Leopold Zatočil. In der monothematischen Bearbeitung des Frühneuhochdeutschen in den süd- und mittelmährischen Kanzleien ging unser Jubilar von der These des besten Kenners der deutschen Dialekte auf dem Territorium der damaligen Tschechoslowakischen Republik, Ernst Schwarz, aus, der „Mähren als Brücke zwischen dem Oberdeutschen und Mitteldeutschen“ bezeichnete.[1] Zdeněk Masařík untersuchte die frühneuhochdeutsche Sprache in den Kanzleien, in denen beide Dialektgebiete sich am engsten berührten – in Jihlava (Iglau), Brno (Brünn), Modřice (Mödritz) und Uherské Hradiště (Ungarisch Hradisch). Um den Übergangscharakter des Deutschen in diesen Kanzleien zu zeigen, analysierte er auch die Sprache der wichtigsten Kanzleien Südmährens – in Mikulov (Nikolsburg), Znojmo (Znaim), Valtice (Feldsberg) – und des nördlichen Teils Mittelmährens – in Moravská Třebová (Mährisch Trübau) und Litovel (Littau). Eine Menge von erhaltenen deutschen Quellen aus Mähren – nicht nur kanzelarischer Provenienz – wurden bereits in den 30er, 40er und 50er

[1] Masařík, Zdeněk (1966): Die mittelalterliche deutsche Kanzleisprache Süd- und Mittelmährens. Brno, S. 7.

Jahren des 20. Jahrhunderts aus dialektaler Sicht von den Linguisten Ernst Schwarz,[2] Walther Miczka[3] und Franz J. Beranek[4] untersucht. Zwar kamen sie alle zu dem gleichen Schluss, dass sich der mittelbairische und der ostmitteldeutsche Einfluss in Mittelmähren mischten, aber sie begründeten den Einfluss des Ostmitteldeutschen in den deutschen Sprachinseln unterschiedlich. Ernst Schwarz sah die Ursachen dafür im Fortbestehen älterer Verhältnisse aus der Zeit der ersten deutschen Kolonisten-Bauern, doch Franz J. Beranek nannte andere Gründe, beispielsweise die Ankunft der Wiedertäufer. Beraneks Erklärungen konnten aber der kritischen Überprüfung durch Zdeněk Masařík nicht standhalten, während die Thesen von Schwarz bestätigt wurden. Er nahm dabei nicht nur phono-graphematische Untersuchungen vor, sondern betrachtete im Rahmen der Wortgeographie auch das Vorkommen dialektaler Dubletten. An seine Ergebnisse, die ein makroareales Bild dialektaler Einflüsse auf die frühneuhochdeutschen Kanzleisprachen in Mähren geben, knüpften später seine Schüler[5] an.

Die Monographie aus dem Jahre 1966 hielt der Jubilar für den ersten Schritt zu einer Untersuchung der frühneuhochdeutschen Kanzleisprache in Mähren. An diese Monographie knüpfte im Jahre 1985 eine andere zum Thema *Die frühneuhochdeutsche Geschäftssprache in Mähren* an, die ein Jahr früher an der Humboldt-Universität Berlin als Habilitationsschrift zur Erlangung der Professur für germanistische Linguistik verteidigt wurde. Diese Behandlung der frühneuhochdeutschen Geschäftssprache wird vom Autor als Ergänzung der ersten Monographie verstanden;[6] aus sprachsoziologischer Sicht wurde die deutsche Sprache in Urkunden und Akten, vor allem in Stadt- und Gerichtsbüchern, erforscht – neben dem Lautstand kam auch die Syntax an die Reihe. Außerdem verfasste Prof. Masařík viele wichtige und interessante Studien,[7] z. B. über die deutschen Sprachinseln in Mähren,[8] über die bairische Enklave bei Olmütz,[9] über die dialektale Gliederung Mährens,[10] über Triebkräfte der Sprachmischung in den Sprachinselmundarten[11] und weitere. Seine

[2] Schwarz, Ernst (1934): Jazyk německý na území ČSR [Die deutsche Sprache auf dem Territorium der Tschechoslowakischen Republik]. Československá vlastivěda [Tschechoslowakische Heimatkunde]. Band III. Jazyk [Die Sprache]. Praha – Derselbe (1939): Untersuchungen zur deutschen Sprach- und Volkstumsgeschichte Mittelmährens. Brünn/Leipzig. – Derselbe (1950): Die deutschen Mundarten. Göttingen.

[3] Mitzka, Walther (1952): Hochdeutsche Mundarten. In: Stammler, Wolfgang (Hrsg.): Deutsche Philologie im Aufriss. Band I, S. 1599–1728.

[4] Beranek, Franz J. (1936): Die Mundart von Südmähren (Lautlehre). Reichenberg. – Derselbe (1955): Die sudetendeutsche Umgangssprache. In: Stifter-Jahrbuch 4, S. 124–146.

[5] Vaňková, Lenka (1999): Die frühneuhochdeutsche Kanzleisprache des Kuhländchens. Frankfurt am Main. – Zeman, Jaromír (1999): Bairische Elemente in der Kanzleisprache von Troppau. In: Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik 13, S. 7–27.

[6] Masařík, Zdeněk (1985): Die frühneuhochdeutsche Geschäftssprache in Mähren. Brno, S. 9.

[7] Bibliographie von Zdeněk Masařík siehe Zeman, Jaromír (1988): Prof. PhDr. Zdeněk Masařík, DrSc., zum 60. Geburtstag. In: Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik 6, S. 6–13 (einschließlich Bibliographie 1954-1988). – Malá, Jiřina (1998): Prof. PhDr. Zdeněk Masařík, DrSc., zum 70. Geburtstag. In: Studia Minora Facultatis Philosophicae Universitatis Brunensis 3, S. 11–14 (einschließlich Bibliographie 1989-1998). – Vaňková, Lenka: Einleitend: Erinnerung an zwei wichtige Jubiläen. Prof. PhDr. Zdeněk Masařík, Dr.SC. In: ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS. Studia Germanistica, Nr. 3, S. 7–10. – -lev- (2008): Masařík, Zdeněk. In: Černý, Jiří – Holeš, Jan (Hrsg.): Kdo je kdo v dějinách české lingvistiky [Wer ist wer in der Geschichte der tschechischen Linguistik]. Praha, S. 418–419.

[8] Masařík, Zdeněk (1998): Zur Entstehung und Werdegang der deutschen Inselmundarten in Mähren. In: Hutterer, Claus Jürgen – Pauritsch, Gertrude (Hrsg.): Beiträge zur Dialektologie des ostoberdeutschen Raumes. Referate der 6. Arbeitstagung für bayerisch-österreichische Dialektologie, 20. – 24. 9. 1995 in Graz (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Nr. 636), S. 43–54.

[9] Masařík, Zdeněk (1998): Bemerkungen zur mittelbairischen Enklave bei Olmütz. In: Ernst, Peter – Patocka, Franz (Hrsg.): Deutsche Sprache im Raum und Zeit. Festschrift für Peter Wiesinger. Wien, S. 87–95.

[10] Masařík, Zdeněk (2009): Zur dialektalen Gliederung der Kanzleisprache Mährens. In: Moshövel, Andrea – Spáčilová, Libuše (Hrsg.): Kanzleisprache – ein mehrdimensionales Phänomen (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung 6). Wien, S. 23–34.

[11] Masařík, Zdeněk (1990): Triebkräfte der Sprachmischung in den Sprachinselmundarten. In: Akten des VIII. Internationalen Germanistenkongresses in Tokio 3. München, S. 89–96.

Domäne war aber nicht nur die frühneuhochdeutsche Sprache in Mähren. Er widmete sich auch der Untersuchung des Gegenwartsdeutschen – vor allem der Modalität[12] und der Partikeln im deutsch-tschechischen Vergleich.[13]

Die deutsche Sprachgeschichte bleibt aber weiterhin seine große Liebe. Die Gesetzmäßigkeiten der historischen Entwicklung des Deutschen brachte er jahrelang den Studierenden der Germanistik bei. Dass er zu den Lehrern gehörte, die ihren Schülern neben Erkenntnissen und Erfahrungen auch die Liebe zum Fach Germanistik weiterzugeben wissen, belegen seine Schülerinnen und Schüler wie Lenka Vaňková, Věra Janíková, Sylvie Stanovská, Iva Kratochvílová, Jaromír Zeman, Marek Nekula, Vlastimil Brom und viele andere.

Seit Jahren beteiligt sich Prof. Masařík auch an der Gestaltung der Seminare *Historisches Deutsch für Archivare* an der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn. Das sorgfältig verfasste gleichnamige Skript[14] zeigt, dass der Autor anstrebt, die meisten Erfahrungen, die er während des langjährigen Studiums von Archivalien in den mährischen Archiven gewann, den Studenten zur Verfügung zu stellen. Immer noch trifft er sich jede Woche während des Studienjahres mit einer Gruppe künftiger Archivare, um ihnen die Geheimnisse der Interpretierung frühneuhochdeutscher Texte zu vermitteln.

Auch die Geschichte gehört zu den Lieblingsfächern unseres Jubilars. Als einer der letzten Beweise kann die Monographie über die Geschichte seines Geburtsdorfes Nemotice *Nemotice – obec pod Nemotínkem v proměnách staletí* [15](Nemotice 2007) dienen, die unter Mitarbeit von Marie Hrozová niedergeschrieben wurde.

Bei Prof. Masařík geht die Forschungsarbeit Hand in Hand mit seiner pädagogischen Tätigkeit als Hochschullehrer. Er ist aber nicht nur Wissenschaftler und Lehrer, sondern vor allem ein Mensch mit einem guten Herzen und einem bewundernswerten Gedächtnis. Mit Rat und Tat steht er seinen Kolleginnen, Kollegen, Studenten und Studentinnen zur Seite nicht nur an seinem Lehrstuhl an der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn, sondern auch an den Lehrstühlen für Germanistik an den Fakultäten in Ostrava (Ostrau) und Opava (Troppau), die er nach der Wende mitbegründete. Dass dem Jubilar sein Gedächtnis sehr gut dient, belegen zahlreiche Treffen mit ihm, bei denen er interessante, mal witzige, mal ernsthafte Geschichten aus seinem beruflichen Leben erzählt, in denen seine damaligen Kolleginnen und Kollegen, bedeutende Persönlichkeiten der Germanistik, vom Erzähler ganz detailliert beschrieben, auftreten wie die Professoren Beer, Frings, Schieb, Schmitt, Trost, Zatočil und andere. Wir können nur hoffen, dass unser Jubilar so bald wie möglich seine Memoiren verfasst, wozu er mehrmals aufgefordert wurde.

Im Jahre 1999 initiierte Prof. Masařík die Begründung des Tschechischen Germanistenverbandes, einer Organisation der Germanisten, die als Hochschullehrer tätig sind. Die Fachtagungen des Verbandes, die alle zwei Jahre an einem ausgewählten Lehrstuhl für Germanistik einer tschechischen Universität stattfinden, haben sich mittlerweile als willkommene Plattform zur regelmäßigen Präsentation von interessanten und aktuellen Forschungsthemen der einzelnen germanistischen Institute nicht nur hierzulande etabliert, sondern auch im Ausland, denn immer häufiger nehmen auch ausländische Gäste an diesen Tagungen teil.

[12] Grepl, Miroslav/Masařík, Zdeněk (1974): Zur Kategorie der Modalität im Deutschen und Tschechischen – aus konfrontativer Sicht. In: Deutsch als Fremdsprache 6, S. 370–377. – Masařík, Zdeněk (1993): Ein Ausdrucksmittel der Modalität im Deutschen und Tschechischen aus konfrontativer Sicht. In: Roggausch, Werner (Hrsg.): Dokumentation und Materialien. Germanistiktreffen Bundesrepublik Deutschland – ČSFR (1992, Passau). Bonn, S. 205–215.

[13] Masařík, Zdeněk (1992): Zur Partikellexikographie aus konfrontativer Sicht. In: Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity 8, S. 35–42.

[14] Masařík, Zdeněk (1997): Historická němčina pro archiváře [Historisches Deutsch für Archivare]. Brno.

[15] Masařík, Zdeněk/Hrozová, Marie (2007): Nemotice – obec pod Nemotínkem v proměnách staletí [Nemotice – eine Gemeinde unter dem Nemotinek im Wandel der Jahrhunderte]. Nemotice.

Die tschechischen Germanisten, Mitglieder des Germanistenverbandes, wünschen ihrem Ehrenvorsitzenden, Herrn Prof. PhDr. Zdeněk Masařík, DrSc., eine gute Gesundheit, viel Freude am Leben, an der Wissenschaft sowie an seinem Garten und Bauernhaus in Nemotice. Alles Gute und herzliche Glückwünsche, lieber Herr Professor! Ad multos annos!

*Libuše SPÁČILOVÁ*